

gebrüder täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Aufstellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unautorisierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Hintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oettel,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mossa, M. Dukas, H. Sobalok,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 224.

Hermannstadt, Freitag den 27. September 1895.

111. Jahrgang.

Der Wahlsieg der Antisemiten in Wien.

Wien, 24. September.

Die liberale Partei in der österreichischen Reichshauptstadt hat am 17. d., am ersten, und gestern am 23. d., am zweiten Wahltage für den Gemeinderath eine so furchtbare Niederlage erlitten, daß sich die Folgen derselben im Augenblicke noch kaum abschätzen lassen. Die Größe dieser Niederlage liegt nicht in der Thatfache allein, daß die Liberalen von 48 Mandaten des dritten Wahlkörpers, um die am 17. d. gekämpft wurde, nicht ein einziges zu behaupten vermochten und selbst den ersten und zweiten Bezirk, die bisher als unerschütterbare Festungen des Liberalismus gegolten haben, an die Antisemiten verlieren mußten; sie kennzeichnet sich in noch weit höherem Maße in den Biffen der einzelnen Wahlergebnisse, welche ein wahrhaft erschreckendes Anmaß der Anhänger der Antisemiten im Laufe der wenigen Jahre beweisen. Hier nur einige Stichproben. In der inneren Stadt siegten die Liberalen im Jahre 1890 mit 265, jetzt blieben sie mit 60—120 Stimmen in der Minorität. In der Leopoldstadt erzielten die Liberalen vor 4 Jahren eine Mehrheit von 650 Stimmen, jetzt blieben ihre Candidaten mit circa 400 Stimmen hinter denen der Antisemiten zurück. Auf der Landstraße wurde Lueger vor vier Jahren mit 680 Stimmen Majorität gewählt, jetzt vereinigen sich auf den Antisemitenführer und seine Genossen 2700 Stimmen, denen bloß 600 liberale Stimmen gegenüberstanden, seine Mehrheit war demnach auf 2100 gewachsen! Uebrigens traurige Resultate lassen sich aus zahlreichen anderen Bezirken aufzählen. Alles in Allem sind am 17. d. rund 31.000 antisemitische und 12.000 liberale Stimmen abgegeben worden, gegen 22.000 antisemitische und 15.000 liberale Stimmen im Jahre 1891. Während somit die antisemitischen Stimmen um 9000 zugenommen haben, sind die liberalen um 3000 gesunken. Dabei kann man sich diesmal nicht einmal damit trösten, daß man es liberalerseits an der nötigen Agitation habe fehlen lassen und daß ein Theil der liberalen Wähler sich der Wahl enthalten habe. Die Wahlagitation war diesmal, ohne den terroristischen Charakter jener der Antisemiten anzunehmen, eine ziemlich intensive und die Beteiligung der Wählerschaft an dem Wahlscheitern im Allgemeinen eine so starke, wie bisher noch bei keiner Wahl, indem an 80 % der Wahlberechtigten an den Urnen erschienen sind. Eine genauere Prüfung der Wahlergebnisse ergibt überdies, daß die Antisemiten in den meisten Bezirken auch dann — theilweise sogar noch mit ansehnlichen Majoritäten — gestiegen hätten, wenn alle zu Hause gebliebenen Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht und ihre Stimmen sammt und sonders den Liberalen zugewendet hätten. Aus Alledem ergibt sich die nicht wegzuleugnende Thatfache, daß der dritte Wahlkörper, der Wahlkörper des kleinen Mannes man kann sagen mit Haut und Haaren zu den Antisemiten übergegangen ist.

ist das schon schlimm genug, so wird die Sachlage noch betrübender, wenn man in Betracht zieht, daß auch der zweite Wahlkörper, den man den Wählkörper der Intelligenz zu nennen liebt, weil in ihm neben den Steuerträgern höhere Kategorien der Beamten, Lehrer, Ärzte, Advocaten u. dgl. m. vorkommen, bereits dormalen fast zur Hälfte dem Antisemiten-Heer Folge leistet, und daß selbst der erste Wahlkörper, der der Hochstehenden, bei den letzten Wahlen sieben Antisemiten in den Gemeinderath entsandte. Wenn der kleine Handwerker, der unbedeutende Geschäftsmann, dem es schlecht geht, weil er sich durch die Concurrenz der capitalstärkeren Fabrikanten und der großen Kaufhäuser in seiner Existenz gefährdet fühlt, wenn diese Leute an den mit dem Judengeschnitzte verbrämten Versprechungen und Zusicherungen der im Dienste der Clerisei und des reactionären Hochadels stehenden christlich-socialen Agitatoren Gefallen finden und sich von ihnen an Narrenleile führen lassen, so wird man sich darüber nicht verwundern. Die wenig urtheilsfähigen Massen der Großstädter lassen sich ja überall leicht durch Schlagworte, mögen dieselben noch so tödlich und unausführbar sein, blenden und foppen. Daß aber auch die intelligenteren Kreise des Wiener Bürgerthums, die durch Jahrzehnte treu für die fortschrittlichen Principien eintraten und

kämpften, sich mit einem Male zu einem großen Theile willenlos einer demagogisch reactionären Clique überantwortet, deren politisches Programm sich in der Racenhege erschöpft, das ist ein Räthsel, über dessen Lösung man sich vergeblich den Kopf zerbricht. Man würde es noch begreifen, wenn sie sich erbittert über manche Sünden der liberalen Führerschaft, von den Wahlen fernhielten, daß sie sich aber an den Triumphwagen eines Lueger, eines Biechtenstein, eines Schneider spannen und sich so zum Geßpütze und zu einem Gegenstande des Mitleids von Europa machen, das beweist, daß sie von dem Niveau, auf dem sie einst standen, tief herabgesunken sind.

Der Ausgang der Wahlen am 17. d. war entscheidend für die ganze Wahlcampagne. Waren die Siegesaussichten der liberalen Partei schon vor dem Beginne derselben äußerst gering, so sind sie nach dem Verluste der zwölf Mandate, die die Liberalen bisher im dritten Wahlkörper besaßen, tief unter den Nullpunkt herabgesunken. Unverbesserliche Optimisten meinten, es könnte bei Aufgebot aller Kräfte möglicherweise gelingen, im ersten, zweiten und neunten Wahlkörper die Verluste hereinzubringen und, wenn auch nicht mehr die Majorität im Gemeinderathe, so doch eine so große Zahl von Mandaten zu erringen, daß die Antisemiten nur eine knappe Mehrheit besäßen und daher die Geschäfte nicht führen könnten, in welchem Falle dann eine neuerliche Auflösung in Aussicht stände. Ganz abgesehen davon, daß mit einer neuerlichen Auflösung den Liberalen im gegenwärtigen Zeitpunkt kaum geholfen wäre, war auch die Hoffnung auf einen Gewinn von Mandaten bei den noch zu vollziehenden Wahlen eine trügerische. Ihre Majorität ist darnach eine ausreißende und unanfechtbare. Man muß sich daher schon mit dem Gedanken vertraut machen, daß binnen Kurzem die Wiener Communalverwaltung in die Hände der Antisemiten übergehen und an der Spitze der österreichischen Reichshauptstadt in der Person des Dr. Lueger ein antisemitischer Bürgermeister stehen wird. Man spricht viel davon, daß Dr. Lueger im Falle seiner Wahl die kaiserliche Bestätigung nicht erlangen werde, weil man sich nicht gut vorstellen kann, daß ein Mann, der von Wirthshaus zu Wirthshaus zieht, förmliche Brandreden gegen einen Theil der Bevölkerung hält, der die andere Reichshälfte und deren Bewohner stets in der gehässigsten Weise angreift und beschimpft, der sich auch einmal im Parlament zu einem überaus heftigen und beleidigenden Ausfall gegen einen der angesehensten älteren Generale der Armee hinreißen ließe, daß ein solcher Demagoge an die Spitze der Gemeindevertretung der ersten Stadt des Reichs und der Residenz der Monarchie gestellt werden könnte. Indes, auch da gibt man sich voraussichtlich einem Irrthum hin. Dem Dr. Lueger wird, wenn gewählt, die kaiserliche Bestätigung nicht fehlen. Es wäre auch gar nicht wünschenswerth, wenn er sie nicht erhielte. Man würde ihn damit nur zu einer Art Märtyrer machen und die Zahl seiner Anhänger vermehren. Nach der Richtung, die die Dinge genommen, gibt es heute nur ein Mittel, um die antisemitischen Gewässer wieder zum Abfließen zu bringen und die Bevölkerung Wiens aus dem hypnotischen Bauber, in dem sie sich augenblicklich befindet, zu erwecken: man muß ihre Führer an der Arbeit sehen. Es wird dann nicht lange dauern, daß auch das blödeste Auge erkennt, wie sie nicht eine einzige ihrer bloß auf den Gimpelfang berechneten Versprechungen zu erfüllen im Stande sind. Wien wird freilich unter ihrer Herrschaft leiden, vielleicht tiefe Schädigungen erfahren. Aber das ist nun einmal nicht zu ändern. Habeant sibi. Wer nicht sehen und nicht hören will, muß fühlen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. September.

Durch den Uebertritt des Ministerialrathes Lucas Enyedy in die Direction der Ungarischen Agrarbank wird die Stelle des Chefs der Creditsection im Finanzministerium frei. Die Section gehört zu den wichtigsten des Ministeriums, denn ihr liegen die Referate über das Credit-

wesen, über Finanzoperationen, über die Valutaregulirung, die Bankangelegenheiten u. s. w. ob, und es ist begreiflich, daß an die Spitze der Abtheilung stets nur die hervorragendsten Kräfte gestellt werden. Wie wir erfahren, ist für die Besetzung der erledigten Stelle der bisherige Leiter der XIX. Abtheilung, Sectionsrath Dr. Alexander Popovics, in Aussicht genommen. Die Wahl des Finanzministers kann keinen Berufeneren treffen, denn Dr. Popovics hat sich in seiner bisherigen Wirksamkeit durch sein umfassendes Fachwissen, die Klarheit seiner Conceptionen und durch seine unermüdbliche Arbeitskraft die Anerkennung und das Vertrauen seiner obersten Vorgesetzten in vollstem Maße erworben.

Der gemeinsame Hirtenbrief, den die jüngste Bischofs-Conferenz festgestellt hat, wird jetzt von den einzelnen Bischöfen versendet. Bischof Ferdinand Dulasky fügt dem Hirtenbrief noch eine Erläuterung bei, worin er erwähnt, er sei durch Krankheit verhindert gewesen, an der Konferenz theilzunehmen. Es heißt dann unter Anderem: „Hochwürdiges Brüder und liebe Sohn! Blühet mit der Guch anvertrauten Heerde namentlich im nächsten Monate vertrauensvoll unter den Schutz der Hohen Frau; höret nicht auf, Sie gemeinsam mit mir öffentlich und in stiller Einsamkeit, mit Freilung, Bitten und Gelübden zu bestärken, und die Mutter Gottes, die auch unsere Mutter ist, anzusehen: Zeige, daß Du unsere Mutter bist! Zeige, daß Du die Schutzpatronin Ungarns bist! Deine mütterliche Gnade behüte Deine Familie, das vom ersten heiligen Könige Ungarns Dir geweihte Erbe vor jeder Gefahr, leite es zum wahren Heile und bestesige es namentlich in der heiligen Einheit.“

Die neuesten Zeichen französisch-russischer Freundschaft haben namentlich in Deutschland eine gewisse Nervosität hervorgerufen, trotzdem es nicht an nüchternen Stimmen fehlt, welche trotz des Besuchs Lobanoffs und des Generals Dragomiroff in Frankreich an eine wirkliche Allianz des Czarenthums mit der französischen Republik nicht glauben wollen. Ausgegeben anderweitigen Mittheilungen meldet die „Frankfurter Zeitung“ aus Petersburg, daß von der Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik bei der Krönung des Czaren nicht die Rede sein könne, da Staatsverhändler nie der Krönung eines Monarchen beimohnen. Ein Bruch mit diesem Princip sei gerade in dem streng monarchischen Rußland undenkbar.

In Paris hat man neuestens gute Nachrichten aus Madagaskar erhalten: Am 30. August hat bei Andriana ein kleines Geschiff stattgefunden. Bei Anfuhr der französischen Avantgarde in der Stärke von 2000 Mann flohen die Hovas, die 7000 Mann stark waren und unter der Führung von vier Engländern standen. Die französischen Colonialtruppen erbeuteten ein aus englischen Fabriken stammendes Geschäß, eine Menge Munition, taufend Centner Reis und viele andere Lebensmittel. Die Hovas zerhörten auf ihrem Rückzuge alle Drikschaften durch Feuerbrunst. Das französische Hauptquartier ist am 10. September von Andriana aufgebrochen und wird voraussichtlich am 30. September in der Hauptstadt des Landes, in Antananarivo ankommen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist jetzt ein besserer, da auf dem Hochplateau größere Kälte herrscht. Folgende Nachrichten sind wohl noch mit Vorsicht aufzunehmen: Danach soll der Premierminister der Hovas, Rainilaiarivony, unter der Auflage, daß sie Franzosenfreunde seien, seine drei Secretäre haben ermorden lassen. Der Premierminister beschuldigt sämtliche noch bei den Hovas weilenden Europäer in gleicher Weise. Dieselben verlassen daher zum großen Theile die Hauptstadt Antananarivo.

In den italienischen Blättern war dieser Tage mehrfach von einer bevorstehenden Reise des deutschen Reichskanzlers zum Besuche des Königs Humbert die Rede. Ein vielfach mit officieller Wissenschaft aus Berlin versorgtes Hamburger Blatt, der „Hamb. Corr.“, sieht in dieser Meldung einen Wunsch gewisser italienischer Kreise, die angeht die Nicht-Ausfuhr Besuche und des intimen Verkehrs des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Wilhelm das ohne Zweifel unbedingte Gefühl einer Zurücksetzung des italienischen Bundesgenossen nicht unterbrechen

Feuilleton.

Masken.

Roman von F. Bay, Eb.
(4. Fortsetzung.)

„Ich muß leider fortgehen, lieber Fräulein,“ begann er bedächtig, „allein mein Urtheil über die Dame will ich Ihnen, auf Grund ihrer Handschrift, folgen lassen.“
„Sie wollen mir mit graphologischer Schwinderei kommen?“ rief Stephanie spöttlich.
„Und will mich sogar für die Wahrheit meines Vorurtheils in diesem Fall verbürgen.“ Er setzte sich neben Stephanie wieder, breitete den Brief auf seinen Knien aus und ließ sie mit hineinleben. „Diese Buchstaben hier verrathen Eleganz und Formgefühl, jene Unsicherheit, diese Flüchtigkeit und Froufheit. Alle Buchstaben erscheinen in ihren Wiederholungen abweichend, wo nicht ganz verschieden von ihren Vorgängern, — die Dame ist launenhaften Stimmungen ausgesetzt. Die Fassung des Briefes, die Manier, ihn auf eine halbe Seite hinzuzuwängen und so einen breiten, weißen Raum zu lassen, verräth Liebe zum Auffallenden. Manchmal steht ein Wort schön hin, aus glatt miteinander verbundenen Buchstaben zusammengesetzt, — die Dame hat zuweilen ein stolzes Selbstbewußtsein, welches indeß mehr aus den durch Schönheit erzielten Erfolgen entspringt, als aus dem Bewußtsein sittlicher Würde.“
„Alles in Allem ein problematisches Wesen. Ach, das ist ja Unflath. Sie machen mich weder misstrauisch, noch überzeugten Sie mich. Sie wollen nur hören: unter diesen Umständen verzichte ich auf die Bekanntschaft der Dame,“ aber Sie gefahnen wohl, daß ich mehr auf Guben höre, der diese Gabriele Champion kennt, als auf Sie, der Sie die Dame nicht kennen.“
„Niemand entgeht seinem Schicksal,“ rief Lorrek lachend. Stephanie merkte, daß dies Laufen sehr erzwungen war. Schweigend und nachdenklich

reichte sie ihm die Hand zum Abschied. Dann eilte sie an das Fenster, um ihm nachzusehen. Das Haus, wo Stephanie wohnte, befand sich zwischen der Reith- und Landgrafenstraße, unfern des Zoologischen Gartens, eine Gegend, welche im Winter in vornehmer Ruhe ziemlich unbelebt liegt. Stephanie wußte, daß Lorrek sich rechts wenden würde, um vom Lügowplatz aus irgend eine Fahrgelegenheit zu benutzen. Richtig — da schritt er am Fenster vorbei, den Kopf geneigt; wie in gedankenloser Spielerei ließ er seinen Stock am Giebelgitter des Vorgartchens hingleiten, daß es ein klapperndes Geräusch gab. Er sah nicht einmal zu ihr auf, das that ihr weh.
„Tantchen,“ sprach sie dann, als sie mit einem tiefen Seufzer vom Fenster zurücktrat, „sag mir's ehrlich, wie hat er Dir gefallen?“
„Er, der Mann muß Einem wohl gefallen; einfach ist er und fest, und seine freundlichen, klugen Augen sehen Einen so gültig und kindlich an . . . aber etwas ist doch nicht richtig mit ihm,“ behauptete die Amtmännin, indem sie eifrig zu friden anfangte.
„Hast Du es auch gefühlt?“ fragte Stephanie hastig. „Als er vom Gelde sprach — und nachher — es war so eine uneheliche Art, zu lachen. Wenn er irgend ein Unrecht auf dem Gewissen hätte! Oder einen Gram im Herzen! Wie mich die Vorstellung empört, daß es in seinem Leben ein Geheimniß geben könnte, von dem ich nichts weiß.“
Der leidenschaftliche Ton des Mädchens machte die Tante sehr süßig, die rutzigen Hände sanken mit dem Strichzeug in den Schooß, die freundlichen Augen guckten über den Brillenrand weg schelmisch auf das Mädchen.
„Du meine Güte, da heirate ihn doch, Stephanie; nur als seine Frau hast Du das Recht, Alles zu wissen.“
Stephanie ward dunkelroth.
„Welcher Einfall!“ sagte sie zornig. „Wir kennen uns so manches Jahr, da gewöhnt man sich eben sehr an einander. Zu einer Ehe gehört für mich mehr, als eine Gewohnheitsneigung. Uebrigens hat Helmolde mir nie dergleichen angedeutet. Wie könnte ich ihm auch genügen, — ein so talentloses Mädchen!“
„Deine Müßi!“ . . .

„Hah!“ machte Stephanie geringschätzig. „Alle Frauenzimmer klumpen heutzutage. Ich habe gar keine Talente weiter, geistreich bin ich auch nicht; ich komme mir ihm gegenüber sehr dumm vor.“
„Du kannst einmal einem Mann sein Haus ohne Verschwendung, mit Geschick und Behagen führen, mein Kind! Das ist die Hauptsache. Und mich hat noch keine Seele dumm gehalten; obgleich ich keinerlei Spielzeug verstand, nicht mal Tablier, sagte mein Amtmann doch immer: „Alte, sagte er, mit Dir, das war keine Niete in der Ehestandslotterie.“ Und die Amtmännin lächelte selbstzufrieden in sich hinein und träumte sich zurück in die Vergangenheit, zu manchem schönen Jagdmahl, das sie zu Ehren ihres Hauses aufgetragen, wenn der Amtmann im October seine Freunde bei sich sah.
Stephanie sah ihr gegenüber und träumte vorwärts in die Zukunft. Ihre Phantasie schuf ein Weib von der denkbarsten Vollkommenheit und vermählte dann dieses Musterweib an Helmolde Lorrek.
Er aber schritt unterdeß am Ufer entlang, um auf dem Lügowplatz die Pferdebahn zu besteigen. Plötzlich haftete sein Fuß am Boden, er sah mit angelegter Schärfe über die kleine Holzbrücke hinweg, welche zur Friedrich-Wilhelmstraße hinüberführt. Drüben die Straße herauf kam eine Dame, mittelgroß, von schönem Wuchs, der in einem eng anliegenden, langen Mantel zur besten Geltung kam. Die Dame war verschleiert, auch ohnedies wären die Gesichtszüge wegen der noch so großen Entfernung nicht zu erkennen gewesen. Aber Helmolde erkannte sie doch, so wie man ganz genaue Bekannte schon von Weitem an der Silhouette ihrer Erscheinung, an dem Gange erkennt. Unter ihrem Belzbarret quoll ein blonder Lockenknoten heraus; Helmolde glaubte, ihn so deutlich zu sehen, daß er sogar den Schildpattstreifen zu erkennen meinte, der früher immer diesen Lockenknoten durchschneidete.
Helmolde fühlte, wie ein Schauer ihn durchrannte. Mit raschen Schritten floh er davon; anstatt die Pferdebahn zu benutzen, nahm er die nächste Droßke, rief dem Kutscher zu: „Zum Bankier Großheim in der Behrensstraße!“ und warf sich wie ein Geschlagener in die Wagendeck.
Seinen Bankier fand er nicht zu Hause, er hatte mit dem ersten An-
gestellten des Geschäftes eine kurze Unterredung.

Landwehr-Division sich südlich der Straße fühlbar machte, ging die Division auf den Hügel zurück. Die gegen 11 ausgegebene Demarcationslinie läßt...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. September.

(Hof- und Personalnachrichten.) Se. Majestät reist heute um 6 Uhr Abends von Banffy-Hunyad ab und trifft am Freitag um 6 Uhr Früh in Wien ein.

(Der König in Ungarn.) Ein paar reizende Jüge von dem diesmaligen Aufenthalte Sr. Majestät in Siebenbürgen finden wir im „Pesti Naplo“ verzeichnet.

(Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst dem Hermannstädter Ursulinenkloster zu Schulzwecken 200 fl. zu spenden.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Hermannstädter Steueramts-Controlor Dominik Matkóffy zum Einnehmer bei dem neueröffneten l. Steueramte in Szynyer-Baralla, den Klausenburger Steuerofficial Ludwig Szemerjy zum Controlor beim Congrabler l. Steueramte ernannt.

(Sperre.) Die Bemerkungen der Klein-Roller Comitatsgemeinden Almen, Schmiegen, Gogesch und Bellekshof sind wegen des Vorhandenseins der Phylloxera in den dortigen Weingärten unter Sperre gestellt worden.

(Fachschulen für Milchwirtschaft.) Zur Ausbildung von sachverständigen Arbeitern bei der Milchwirtschaft hat der Ackerbauminister, da die einzige bestehende berartige Anstalt sich als unzulänglich erwiesen hat, zwei neue solche Schulen, und zwar auf der Munkacs Herrschaft des Grafen Erwin Schönborn und auf der Jászberény Herrschaft (Wahj-Tornaer Comitats) des Grafen Stefan Keglevich errichtet.

(Ankunft und festlicher Empfang des neugewählten röm.-kath. Stadtpfarrers in Hermannstadt.) Wie wir seinerzeit mitgeteilt haben, ist nach dem am 11. Mai l. J. erfolgten Ableben des bisherigen röm.-kath. Stadtpfarrers Abt Ignaz Ringer in der am 17. Juni l. J. in Klausenburg abgehaltenen Sitzung des Directionsrathes der röm.-kath. Landeskirche in den siebenbürgischen Landesstellen Ungarns der von Sr. Exzellenz dem Bischofe Franz Schönhart an erster Stelle candidirte Pfarrer und Erzdechant von Révfülöpy, Sr. Hochwürden Gregor v. Sidófalvy, einhellig zum röm.-kath. Stadtpfarrer von Hermannstadt gewählt worden.

Heute nun hielt Sr. Hochwürden Stadtpfarrer Gregor v. Sidófalvy seinen feierlichen Einzug in die neue Pfarre.

Um 1 Uhr Mittags versammelten sich die Schüler der Innerstädter röm.-kath. Normal- und der Theresianischen Waisenhauschule und die Höflinge der Anstalt der armen Franziskanerinnen mit den Barmherzigen Schwestern auf dem großen Ring und bildeten von der Ecke der Pestauer-gasse bis zur Pfarrpforte, die ebenso, wie der Aufzug zur Pfarrwohnung mit Giechelaub-Weinlaub und Birkenbäumchen geziert war und oben die Begrüßungs-Worte: „Begrüet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ zeigte, ein doppeltes Spalier.

Um die gleiche Stunde fuhrn der Kirchenrath unter Führung des Bankdirectors J. F. Reibig, Vertreter des Lehrkörpers der Innerstädter und der Waisenhaus-Normalchule, Geistliche, Professoren des l. Staats-Obergymnasiums und andere katholische Kirchengemeinde-Mitglieder in nahezu dreißig Hofsportwagen zur Bahn, um den neuen Stadtpfarrer feierlich zu empfangen.

Tutor Georg Kummer, der Guardian des hiesigen Franziskaner-Ordens Sr. Hochwürden Pater Franz Seraphin Széless und Sr. Hochwürden Pater Melcszer, Cooperator des hiesigen röm.-kath. Pfarramtes, fuhrn mit dem heutigen Frühzuge Sr. Hochwürden dem neuen Stadtpfarrer Gregor v. Sidófalvy bis Kis-Rapus entgegen, wo beim Betreten des Decanats-Gebietes seitens des Curators Georg Kummer im Namen der Kirchengemeinde und seitens Sr. Hochwürden des Guardians Namens der Geistlichkeit herliche Begrüßung erfolgte.

Um 1/2 Uhr Nachmittags traf Sr. Hochwürden Stadtpfarrer Gregor v. Sidófalvy in Begleitung der drei vorhin genannten Herren mit dem Bahzuge hier ein. Nach Verlassen des Coupés begrüßte ihn vorerst Bank-director J. F. Reibig in deutscher, dann Staats-Obergymnasial-Professor Stefan Ferenczy in ungarischer Sprache. Sr. Hochwürden v. Sidófalvy dankte beiden Rednern in deutscher, beziehungsweise ungarischer Sprache herzlich und betonte ganz besonders, daß er den bisherigen Frieden und die Eintracht mit den verschiedenen Confectionen in seinem neuen Wirkungs-freie ebenfalls auf das Sorgfältigste pflegen werde. (Die Ansprachen werden in nächster Nummer mittheilen.)

Unter weitläufig schallendem feierlichen Geläute der Glocken am Thurme der röm.-kath. Pfarrkirche setzte sich die stattliche Wagenreihe, in deren erstem der neue Stadtpfarrer saß, nun in Bewegung und langte einige Minuten nach 2 Uhr am großen Ringe an der Pforte der Pfarrerswohnung an. Sr. Hochwürden verließ, von allen Seiten freundlich begrüßt und diese Grüße in gleich freundlicher Weise erwidert, den Wagen und begab sich in seine Appartements, wo alsbald ihre Aufmerksamkeit machten: 1. die römisch-katholische Geistlichkeit unter Führung Sr. Hochwürden des Waisenhaus-Directors Samuel Prokupa; 2. der Bürgermeister der Stadt Hermannstadt Josef Drotleff; 3. der röm.-kath. Kirchenrath intra und extra muros; 4. der röm.-kath. Altar-Berein unter Führung der Frau Amalia Stöck; 5. Staats-Obergymnasial- und Titular-Studien-Oberdirector Jgnaz Verecs; 6. die röm.-kath. Normalchule unter Führung des Oberlehrers Wilhelm Szauter; 7. das Theresianische Waisenhaus; 8. die Anstalt der armen Franziskanerinnen; 9. der röm.-kath. Pfar-Berein.

Die feierliche Inthronisation Sr. Hochwürden des Stadtpfarrers Gregor v. Sidófalvy wird, wie wir vernehmen, nächsten Sonntag den 29. d. stattfinden.

(Ursprungszeugnisse für den Verkehr mit Spanien.) Sr. Exzellenz der Herr Handelsminister hat den heimischen Handels- und Gewerbetreibenden einen Circular-Erlass zugeschickt, worin die neuen Bestimmungen einer königlich spanischen Verordnung über die Ausstellung der Ursprungszeugnisse für den Güterverkehr mit Spanien den Kommern mitgeteilt werden.

(Vieh-Krankheiten.) In der Gemeinde Bajdaseg des Torda-Transporth Comitats sind 3 Stück Rinder an Milzbrand umgekommen. In der Gemeinde Lelekcsze (Schönig) des Bistritz-Nagober Comitats wurde ein Pferd wegen Ross verlegt. In der Gemeinde Tasnad-Szanto des Szilagyer Comitats wurde ein rothberächtigtes Pferd verlegt.

(Musikalisches.) Aus Mediasch, 25. d. wird uns geschrieben: Am 22. d. fand in der evang. Kirche N. S., Nachmittags 2 1/2 Uhr, ein Kirchen-Concert statt. Daselbe war gut besucht; der Eintrittspreis war ein sehr mäßiger; er betrug für Erwachsene 20 kr., für Kinder 10 kr.

(Attentat gegen einen Eilzug.) Der am 21. September Abends von Budapest nach Arab abgegangene Schnellzug hatte — wie man dem „Memeti Ujsag“ schreibt — ein sehr unangenehmes Abenteuer zu überstehen. In der Nähe der Gemeinde Ujsag wurden drei Schiffe gegen den Zug abgefeuert; die Kugeln flogen auf der einen Seite zum Fenster herein und auf der anderen Seite wieder hinaus. Sie zertrümmerten die Scheiben, trafen aber glücklicherweise keinen der Reisenden. Von dem Attentat wurde in der nächsten Station die Anzeige gemacht.

(Großes Aufsehen.) Erregte die Verhaftung eines gewissen Stevan Kovacevic auf dem Hüme nach Cattaro verkehrenden Passagierdampfer; derselbe wollte compromittirende Schriften nach Montenegro schmuggeln. Die Vermuthung, daß die montenegrinische Regierung hierbei die Hand im Spiele habe, stellt Kovacevic energisch in Abrede.

(Die Fäden Friedrichs des Großen.) Ein Geschenk von historischem Werthe ist dem Deutschen Kaiser von dem Landgrafen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld gemacht worden. Es ist jetzt dem Hohenzollernmuseum überwiesen und in der dem Andenken Friedrichs des Großen gewidmeten Abtheilung untergebracht. Das Geschenk besteht in einer aus Ebenholz gearbeiteten Fiste des großen Königs. Derselbe ist aus acht Theilen zusammengesetzt, hat zwei Klappen und weite Bohrung und ruht in einem mit schwarzem Leder bezogenen Kasten, der ebenfalls aus dem Besitz des königlichen Künstlers herrührt. In derselben Abtheilung befindet sich bereits eine ganze Anzahl Fisten, die Friedrich bei dem ihm vom Kammermusik-Duany erhaltenen Unterricht zu benutzen pflegte. Unter diesen nimmt das Staatsinstrument des Königs die besondere Aufmerksamkeit in Anspruch, welches ganz aus Bernstein gearbeitet und mit goldenen Beschlägen versehen ist.

(Ein merkwürdiges Mißgeschick) stieß dieser Tage einem Operateur in Berlin zu, der einer Dame den Haken einer Häftelnadel aus dem Finger entfernen wollte. Die Nadel war an beiden Enden mit einem Haken versehen und konnte nach dem Gebrauche wie ein Schieberhalter zusammengehoben und so verlegt werden. Bei diesem Zusammenklappen hatte die Dame sich den einen Haken tief in den Finger gestochen. Der Operateur stieß nun die Nadel durch die Haut hindurch, um dann die Spitze (den Widerhaken) abzuschneiden. Dabei brang ihm aber der Haken in den eigenen Finger, so daß er durch die Nadel mit der Dame verbunden war. Ein dritter Mann mußte kommen, um die Nadel in der Mitte durchzuschneiden, so die Verbindung zu lösen und dann die Operation zu vollenden.

(Des Passes Wurzel.) Der „Gaulois“ erinnert an eine Anekdote, nach der die Antipathie des Herzogs von Gramont gegen den ehemaligen Grafen Bismarck, welche an dem Kriege von 1870 einen Antheil gehabt haben könnte, auf ein Jagdabenteuer zurückzuführen wird. Gramont war im December 1888 als Botschafter am Wiener Hofe zu einer kaiserlichen Jagd eingeladen, welcher auch Bismarck in Gesellschaft des preussischen Botchafters bewohnte. Der Herzog, ein ausgezeichneter Wildmann, glaubte schon die größte Anzahl Thiere, 24, erlegt zu haben, als ein Jäger dem Grafen Bismarck, welcher deren schon 92 aufzuweisen hatte, noch sechs Stück brachte, und der preussische Staatsmann rief: „Ich wußte wohl, daß ich das Handwerk besser verstehe, als der Herzog von Gramont.“ Dieser wandte sich ärgerlich ab, und von jenem Tage an machte der nicht eben geistreiche Cavalier kein Hehl aus seiner verbißenen Stimmung gegen den späteren Reichskanzler.

(Eine Brautwerbung zu Pferde) hat sich im Lande Medienburg abgespielt. Ein junges aristokratisches Paar sollte sich auf dem Gute des Onkels der Braut verloben. Sei es, daß die künftige Gattin etwas schlecht gelaunt oder der künftige Gatte zu schüchtern war, genug, aus dem Antrage wurde nichts und das gnädige Fräulein reiste in Begleitung ihrer Mama ärgerlich von dannen, und zwar mit der Secundärbahn. „Einen solchen Haisfuß von Schwiegerjohn kann Mama so wie so nicht gebrauchen“, hatte das Fräulein beim Abschied zu ihrem Oheim gesagt, der diese Versicherung dem schüchternen Brautwerber mittheilte. Dies ging diesem aber an die Ehre; er wollte einen solchen Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen. Schnellgriff bestieg er sein Pferd und jagte dem vor zehn Minuten abgegangenen „Klingelzug“ nach. Kurz vor der Station Karow erreichte er ihn und ritt an dem Waggon zweiter Classe heran. „Gnädiges Fräulein... ich bitte um Ihre Hand... ja oder nein?“ Auf der Station, in die man gleich einfuhr, wurde das „Ja“ freudbestrahlend ertheilt.

(Verluste.) Brandon Thomas, der Verfasser von „Charley's Tante“ erzählt eine lustige Geschichte aus dem Schauspielereleben. Er gab einst in der Provinz den Bösewicht in einem der in England so beliebten Criminalschaupiele. Im dritten Act hatte man ihn gefangen und in ein Zimmer mit vergitterten Fenstern eingesperrt. Flucht war natürlich — die Rolle schrieb's ja so vor — mein erster Gedanke. Ich eilte zu der einen Thür, „vergeschlossen!“ schrie ich wüthend heraus und rüttelte noch ein paar Mal daran. Nun schreie ich mich zu der zweiten, „Vergeschlossen!“ schreie ich in wilder Verzweiflung auf. Und jetzt zu der dritten Thür. Die springt

plerrangelweit auf. Ich ziehe sie zu, drehe den Schlüssel um, und „vergeschlossen“ sagte ich dumpf und sinke wie vernichtet auf einen der Stühle nieder. In meinem ganzen Leben aber habe ich nie wieder so einen Weisfall gehabt, nie wieder hat das Publicum so viel Thränen vergossen — vor Lachen.

(Ein Dorf aus dem Erlös von Briefmarken.) Der Versuch, aus dem Erlös entwertheter Briefmarken ein christliches Dorf am Congo zu gründen, ist geglückt. Aus allen Theilen der Welt sind in Brüssel über 40 Millionen Briefmarken zusammengeflohen und ihr Erlös hat ansehnliche Summen erbracht. Der Congostaat hat dem Dorfe im Süden von Busambo am rechten Flußufer 400 Jettar abgetreten. Der Obere der Congo-Mission Monsignor v. Vertselaer berichtet, daß das Dorf Saint-Drudon benannt worden ist. Mehrere Gebäude sind vollendet; das Land ist urbar gemacht, so daß unter Leitung des Pater Gambier mit der Ansiedlung vorgegangen werden kann. Die in den congostaatlichen Rindercolonien erzeugenen Rinderknochen und Mäcken werden ehlich verbunden und in diesem Dorfe angefleht.

(Keine Mittheilung.) Eine goldene Broche ist gestern Abend auf dem Wege vom großen Ring bis in die Wiesenstraße verloren worden. Es wird ersucht, dieselbe gegen gute Belohnung großer Ring Nr. 9 im II. Stod (zweiter Hof) abgeben zu wollen.

Original-Telegramme.

Budapest, 26. September. In der Samstagsitzung des Abgeordneten-hauses wird ein Mitglied der Ruffth-Partei wegen der deutschen Ansprache des Bischofs Müller an den Monarchen interpelliren.

Geseg, 26. September. Die Comitats-Congregation lehnte den Antrag, das Bild des Bischofs Stroßmayer im Comitatssaale anzubringen, ab.

Wien, 26. September. Die antisemitische Parteileitung rüth ab von der Veranstaltung einer Illumination. Heute beginnen die Wahlen des ersten Wahlkörpers.

Eger, 26. September. Die Handelskammer wählte Plener abermals zum Reichsraths-Abgeordneten.

Lemberg, 26. September. Die Landtagswahlen in den bäuerlichen Bezirken ergaben das unerwartete Resultat, daß das Centralcomité eine Niederlage erlitt. Die Volkspartei gewann 7 Sitze.

Lotto-Ziehung vom 25. September.

Brann: 90 3 24 4 50.

Fremden-Liste vom 26. September.

Hotel Römischer Kaiser. Siegfried Altschul, Vertholb Kelemen, Reisende, von Wien; Rudolf Kontur, von Budapest; August Brillauer, l. und l. Officiere, Stiefelreiter, Leopold Bogisch, Leopold Berger, l. und l. Rentenanst., von Klausenburg; Friedrich Schuller, Beamter, von Bistritz; Josef Berger, Beamter, G. Beckmann, Gerber, von Groß-Regen; Aloman Danica, Kaufmann, von Bregoi; Robert Weber, Kaufmann, von Kronstadt; Georg Nicolau, Notar, von Heltsober. Hotel Kurirer. Louise Reckner, Lina Reckner, Minna Friedl, Privatier, von Bistritz; Ernst Balle, Reisender, von Sillingen; S. Semer, Torbó, Franz Riekerth, Reisende, von Wien; Franz Harnay, Reisender, von Budapest. Hotel Habermann. Mathias Fuchs, Privatier, von Beteredori.

Die edelsten Siebenbürger WEINE,

weiße und rothe, rother Ofner, Siebenbürger Silviorium, Lagerbranntwein und Cognac lagern in der Kellerei Jos. B. Teutsch, Schässburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. September.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries for 4% and 5% interest rates, gold and silver, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. September.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries for 4% and 5% interest rates, gold and silver, and various bonds.

Uchatius-Keller.

Anlässlich der Feier des 50-jährigen Bestandes des siebenbürgischen ländlichen landwirtschaftlichen Vereines wird Freitag den 27. September 1895 der neu errichtete

Weinkeller im Gesellschaftshause eröffnet.

Dieselbst kommen vorzügliche, garantirt naturreine Tisch- und Dessertweine zum Ausschank. Der Keller ist täglich von Morgens 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 9 Uhr geöffnet.

[10] 1 2

Hochachtungsvoll

Ludwig Fronius.

nd M. 3. 11596/1895.

[680] 2-2

Zufolge Erlasses des h. k. ung. Innenministeriums ddto 20. August 1895, Z. 73095/IV, wird in An- gelegenheit der Anmeldeung der Geburten und Todesfälle beim k. ung. Matrifelsführer des Hermannstädter Matrifel-Bezirkeshundgemacht folgende

Verlautbarung.

1. Anmeldeungs-Verpflichtung.

Die Geburten und Todesfälle müssen vom 1. October l. J. angefangen beim staatlichen Matrifelsführer angemeldet werden.

Jede Geburt und jeder Todesfall ist bei jenem staatlichen Matrifelsführer anzumelden, in dessen Kreis er sich ereignet hat. Eine auf der Eisenbahn oder zu Schiff erfolgte Geburt und Todesfall ist bei dem im Orte des Aussteigens, respective der Auschiffung competenten Matrifelsführer anzumelden.

Jede Geburt ist längstens binnen einer Woche, von der Geburt an gerechnet, anzumelden. Todtgeborene oder während der Geburt Verstorbene sind spätestens an dem der Geburt oder dem Ableben nachfolgenden Wochentage anzumelden.

Jeder Todesfall ist längstens am nächsten Wochentage anzumelden.

Zur Anmeldung der Geburt sind stufenweise nach folgender Reihenfolge verpflichtet:

- a) der gesetzliche Vater, b) die bei der Geburt fungierende Hebamme, c) der bei der Geburt assistierende Arzt, d) alle Jene, die bei der Geburt gegenwärtig waren, e) Derjenige, in dessen Wohnung die Geburt erfolgte.

Außer diesen ist zur Anmeldung verpflichtet:

- f) die Mutter, sobald sie dazu schon fähig ist.

Zur Anmeldung des Todesfalles sind gradatim verpflichtet:

- 1. das Familienhaupt, 2. die Familienmitglieder, 3. Derjenige, in dessen Wohnung der Todesfall erfolgte, 4. der Hauseigentümer, wenn er im Hause wohnt.

Bei der Anmeldung ist der vom Todtenbeschauer ausgestellte Schein über die Todtenbeschau vorzuweisen. Zur Anmeldung sowohl der Geburten, als Todesfälle sind die in der Reihenfolge zuletzt Benannten nur dann verpflichtet, wenn der vor ihnen Verpflichtete entweder nicht existirt oder zur Anmeldung verhindert ist. Die Anmeldung erfolgt mündlich und ist von dem zur Anmeldung Verpflichteten oder über dessen Be- traugung durch eine sonstige Person zu erstatten, die

von der Geburt, respective dem Todesfalle unmittelbare Kenntniz hat.

In Gebäranstalten, Spitälern, Detenirungs- Anstalten, Arbeitshäusern, Cajernen oder sonstigen Civil- und militärischen öffentlichen Anstalten bildet die Anmeldung der in denselben erfolgten Geburten und Todesfälle die ausschließliche Aufgabe der Instituts- Vorstehung.

Beim staatlichen Matrifelsführer müssen auch jene Geburten und Todesfälle angemeldet werden, welche zwar vor dem 1. October l. J. erfolgt, jedoch bis zum 1. October in die confessionelle Matrifel nicht einge- tragen worden sind.

Wer ein neugeborenes Kind findet, ist verpflichtet, hievon wenn möglich sofort, aber längstens am nächsten Tage bei der Ortsvorstehung die Anzeige zu erstatten.

II. Strafbestimmung.

Der zur Anmeldung Verpflichtete, welcher die Anmeldung in der festgesetzten Frist nicht erstattet oder wesentlich eine unwahre Anzeige macht, begeht — in- soferne seine Handlung nicht einer schwereren Ein- rechnung unterliegt — eine Uebertretung und wird mit einer Geldstrafe bis zu 600 Kronen bestraft.

Feilbietungs-Edict.

Laut Weisung des Gläubiger-Ausschusses werden in der Kanzlei des gefertigten Massa-Verwalters (Brukenthalgasse Nr. 34) die zur Concursmass- des C. A. Markovatz gehörigen Actio- forderungen am

3. October l. J., Vormittags 9 Uhr, an den Meilbietenden feilgeboten.

Hermannstadt, am 23. September 1895.

Dr. Amos Francu, Massa-Verwalter.

[687] 3-3

Aus dem Amtsblatte.

Versteigerungen.

Am 15. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Jod in Alpeles. (Dobauer Gerichtshof) — Am 27. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gabriel Jod in Sjamot-Ujvar. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Schöffengericht an Johann Vater, zur Tagfahrt am 8. October zu erscheinen. — Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Theis in Kleinheuern bis 5. November. — Vom Dobauer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Elisabetha Mundula in Fintzag bis 5. November.

— Vom Hermannstädter Comitats- Waisenamt zur An- meldeung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Riva geb. Szitiban in Szitiffe, dann des Joun Filip in Deal bis 21. Sep- tember 1896.

— Vom Hermannstädter Comitats- Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Miklos in Fel- cernaten bis 21. September 1896.

— Vom Hermannstädter städtischen Waisenamt an Daniel Nüraberger (angeblich in Bukarest) und an Karl Eder (angeblich in Amerika), ihre Erbanprüche auf den Nachlaß des Samuel Nüraberger in Hermannstadt bis 25. September 1896 geltend zu machen.

— Vom Hunyader Comitats- Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Andrija Sporgyelin Petru in Fels-Boj bis 25. September 1896.

— Vom Udvarhelyer Comitats- Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Moses Peter in Tibob bis 25. September 1896.

Erledigungen.

Beim Mählsbacher Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 6. October.

Bei der Szepesgherger Finanz- Direction eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 7. October.

Beim Nagyasfater Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 8. October.

Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Kollar-Stelle. Gesuche bis 9. October.

Beim Kronstädter Gerichtshof eine Richter-Stelle. Gesuche bis 9. October.

Beim Hermannstädter Tabakmagazin eine Diener-Stelle. Gesuche bis 13. November.

Zu verkaufen

ist der Meierhof

Heidengasse Nr. 3, resp. Wollgasse Nr. 3,

bestehend aus einem stockhohen Wohnhause und mehreren ebenirdigen Räumllichkeiten, ferner etwas über 19 Joch Wiese und Gemüse- Garten, Alles in einem Complexe. (700) 1

Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Alfred v. Fiedler, wohnhaft Zeughofplatz Nr. 11.

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- und eisen- hältiges Mineralwasser,

empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten und anzu- wenden nach ärztlicher Vorschrift bei:

Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht.

Depôts in allen Mineralwasser- Handlungen und Apotheken. (253) 5-20

Grazer Handels-Akademie.

Abiturienten-Curs.

Einjähriger kaufmännischer Cursus für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulfachern sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Ausführliche Prospekte ertheilt

die Direction der Grazer Handels-Akademie: A. E. v. Schmid, Director.

(515) 5-6

Hôtel- und Kaffeehaus-Eröffnung.

Ergebenst Gefertigte beehren uns, höf. anzuzeigen, daß wir unser mit größtem Aufwande aufs Beste und Modernste eingerichtetes

Hôtel und Kaffeehaus „Zum Palatin“ (Nádor-szálloda), Budapest, IV. Bezirk, Zollamtsring Nr. 2,

am 21. September l. J. eröffnet haben.

Dieses Hôtel empfiehlt sich durch seine herrliche Lage, mit seiner schönen Aussicht auf die Donau, durch die Nähe des Zollamtes, der Centralmarkthalle, Zollamtsbrücke, Schiff-, Pferdebahn- und Omnibusstationen, es liegt somit auf dem schönsten Punkte der Hauptstadt und ist durchwegs elektrisch beleuchtet. Zudem wird den hoch- geschätzten Herrschaften und dem werthen reisenden Publicum dieses Hôtel bestens empfohlen, werden wir bemüht sein, durch billige Zimmerpreise und aufmerksamste Bedienung unsere Gäste nach jeder Richtung zufrieden zu stellen. In dem mit dem Hôtel verbundenen Kaffeehaus wird bei mäßigen Preisen die beste Bedienung zugesichert. Abends concertirt die bestrenommirte Zigeunerkapelle Bogdan Bertus.

Geführt auf unsere langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete, erbiten wir auch weiterhin das werthe Vertrauen unserer p. t. Gönner und verbleiben, um zahlreichen Zuspruch bitend,

hochachtungsvoll

Brüder Holstein, Hoteliers.

(705) 1-4

Geschäfts-Eröffnung.

Wir erlauben uns, einem hochgeehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß wir mit 1. October d. J. am hiesigen Plage

Heltauergasse 2 (neues Sparcassa-Gebäude)

ein Tapissierie-Etablissement verbunden mit einer Vordruckerei eröffnen.

Da wir in der Lage sind, sowohl geschmackvolle, nach neuen, selbstgewählten Wiener und französischen Modellen gefertigte und angefangene Arbeiten, als auch alles dazu gehörige Materiale stets in reichster Auswahl auf Lager halten zu können, da wir ferner für gebiegene Ausführung aller, selbst der feinsten Kunststickereien bürgen können, hoffen wir, ein p. t. Publicum jederzeit zu- frieden zu stellen.

Gleichzeitig machen wir auf unsere nach Wiener Muster eingerichtete Vordruckerei bestens aufmerksam.

Mit der Zusicherung stets guter Qualität der Waare, mäßiger Preise und aufmerkamer Bedienung zeichnen

M. & E. Göllner, Tapissierie und Vordruckerei.

[702] 1-3

Das brillanteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Das brillanteste Clavier für Salon u. Concert.

Claviere von L. Bösendorfer,

k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher, ausschliesslich nur in

V. v. Heldenberg's erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung in Hermannstadt

vertreten.

[888] 17

Das brillanteste Clavier für Salon u. Concert.

Das meist geschätzte, brillanteste Clavier für Salon und Concert.